



© realgrün Landschaftsarchitekten

Die Aufmerksamkeit im Augenblick

Plätze sind Konglomerate materieller und immaterieller Bestandteile. Qualitäten lebendiger Prozesse spielen eine wesentliche Rolle im urbanen Raum – weit mehr als eine geografisch fassbare Masse an Gebäuden, Straßenzügen und Bäumen.

Die New Yorker Stadtforscherin Jane Jacobs sprach vom „Ballett der Straße“, einer Art Bühne für das echte Leben. Der französische Philosoph Henri Lefebvre sah den urbanen Raum unter dem Aspekt einer sozialen Entwicklung als geprägt durch ein Zusammenspiel unterschiedlicher Denkweisen, Formen und Handlungen.

Welche Bedeutung kommt der besonderen Situation des Platzes in der Stadt zu? Städtebaulich wäre die Bedeutung der „piazza“ ein definierter Raum, mit Gebäuden umgeben, wie etwa die Piazza Navona in Rom oder die Place des Vosges in Paris.

Ein klassischer Platz kann ein Marktplatz sein – wie die Grand' Place (Grote Markt) in Brüssel. Unbestritten versteht sich der Handel als urbaner Nukleus. Als Versammlungsort betritt der Platz – wie idealtypisch die griechische Agora oder das Forum Romanum – die Sphäre des Politischen, der Kommunikation und der Begegnung, wie in jüngster Vergangenheit der Maidan oder der Tahrir-Platz. Ebenso wichtig ist der Platz als Repräsentationsort, der auf Geschichte und Symbole verweist, wie die Piazza San Marco in Venedig oder der Palastplatz in Sankt Petersburg. Als Sammelpunkt für Reisende kommt dem Platz eine weitere Dimension zu: als Fixpunkt im Hin und Her der Passagiere und der verstreichenden Zeit.

Plätze ...

Ein Platz verdichtet Kultur und Geschichte, fungiert als Interaktions- und Kommunikationsort. Wenn er zum Verweilen einlädt, wie es so vielen alten europäischen Stadtplätzen gelingt, unterbricht er die Dynamik des zielgerichteten Gehens oder Fahrens und setzt eine Pause mitten ins städtische Treiben. Ein Taktwechsel kann stattfinden, wenn ein Platz eine andere Zeitdimension initiiert, weil er die Geschwindigkeit bündelt und wie von Zauberhand aufzulösen scheint. Dann findet sich die Aufmerksamkeit mehr im Augenblick als in einer zielorientierten Bewegung wie etwa in den Seiten- oder Zubringerstraßen.



© Wikimedia CC 1.0

Aus dem Wiener Schwedenplatz muss nach dessen Neugestaltung ein echter Platz werden (Siegerprojekt: realgrün Landschaftsarchitekten).

... und Verkehrsknotenpunkte

In den modernen Städten sind allerdings häufig die klassischen Merkmale des Platzes zugunsten des Verkehrs und zu Ungunsten der Stadtbewohner ins Hintertreffen geraten. Dies geht nicht, wie man geneigt wäre zu glauben, hauptsächlich auf die

Kriegszerstörungen zurück, sondern oftmals auf die Modernisierungsbestrebungen der 60er und 70er Jahre. Diese lassen sich, wie die Stadtplanungs-Professorin der TU München Sophie Wolfrum argumentiert, auch als Einfluss des kompromisslosen Modernisierers Le Corbusier verstehen. Eine Ausstellung mit dem Titel „Plätze in Deutschland“ mit begleitender Publikation zeigte diese Entwicklung auf beeindruckende Weise. Darin werden Photographien einzelner markanter Plätze aus den 50er Jahren aktuellen Ansichten gegenübergestellt,

Auch am Wiener Karlsplatz ist die Stadtplanungsphilosophie der Nachkriegszeit zugunsten des Verkehrs noch gut erkennbar.

und häufig bleibt die Suche nach einer Verbesserung der urbanen Situation völlig ergebnislos. Durch die Interventionen zugunsten des Verkehrsausbaus wurden viele Plätze in Verkehrsknotenpunkte verwandelt.

Lebendiger Organismus

Inzwischen hat sich die Vorstellung von einer reinen technischen Funktionalität der Stadt abgewandt. Der dominante Fortschrittsgedanke gewann in den Planungen und Abriss-Praktiken der 60er Jahre an Boden. Mittlerweile herrscht eher ein Verständnis von Stadt als lebendiger Organismus vor. Dies beweist die mittlerweile enge Zusammenarbeit der Stadtplanung mit Landschaftsarchitekten bei der Gestaltung urbaner Räume. Es geht nicht mehr darum, die Priorität ungehinderten Autoverkehrs zu ermöglichen. Lange Zeit wurde im Sinne einer technophilen Ästhetik auf Bepflanzungen weitgehend verzichtet und bei der



© iStock

Urbane Plätze wie der Markusplatz in Venedig sind räumlich klar definiert und dienen der Repräsentation.



Im Herzen Kiwys wurde eine Brachfläche in einen Stadtgarten verwandelt: Celestial Hundreds Garden.

© Andriy Paluchin

Gestaltung häufig auf rigide und praktische Materialien gesetzt.

Wesentlichen Einfluss auf Luftqualität, Lärmreduktion und gestiegene Temperaturen haben jedoch begrünte Flächen. Bäume, Sträucher, Wasseranlagen verbessern die Gesamtatmosphäre. Gerade die unumkehrbaren Auswirkungen des weltweiten Klimawandels machen es heute zu einer vorrangigen Aufgabe der Stadt- und Landschaftsarchitektur, Maßnahmen zur Regulierung von Temperatur und Luftqualität zu erarbeiten. So kann der reduzierten Verdunstung in urbanen Gebieten entgegen gesteuert werden, die durch weitgehende Oberflächenversiegelung hervorgerufen wird und höhere Temperaturen bedingt. Wesentlichen Einfluss hat auch der Wechsel von Licht und Schatten der Bepflanzungen.

Sensibilität gefragt

Der „Leitfaden zum nachhaltigen urbanen Platz“ der Stadt Wien liefert detaillierte Analysen und Argumentationen zur Gestaltung öffentlicher Räume. Wichtig in diesem Zusammenhang sind außer umweltrelevanten Überlegungen zu Materialien und Bebauung Konzepte zu gemischter Nutzung. Cafés, Geschäfte und Büros in der Erdgeschosszone tragen zu einem abwechslungsreichen, offenen Ambiente bei. Zudem sollen freie Möglichkeiten zum Sitzen vorhanden sein.

Um Wissen über „funktionierende“ Plätze zu erhalten, ist es von Nutzen, zu beobachten, systematisch Fragen zu stellen und die Vielfalt der Aktivitäten und Akteure auf öffentlichen Plätzen zu eruieren, schreiben die dänischen Stadtplaner Jan Gehl und Birgitte Svarre. Wie viele nutzen den Platz, wer sind diese Leute, wo und wie lange halten sie sich bevorzugt auf, was tun sie? Der Stadtteilplatz im Speziellen soll wieder eine eigene Bedeutung erhalten, unterschiedliche Menschen und Aufgaben miteinander in ein harmonisches Zusammenspiel bringen, ohne den einzelnen Nutzern zu nahe zu treten oder sie zu gängeln. Das erfordert Sensibilität und die absolute Vermeidung von überdeterminierten Arealen.

Eher eine Gegend ...

Oft sind auch heute noch Verkehrsführungen dominant, so dass ein Platz – wie etwa der Karlsplatz – als solcher kaum erkennbar ist. Er wirkt vielmehr wie eine reine Verkehrsschneise zwischen dem belebten Naschmarkt und der barocken Karlskirche. Wie Horst Prillinger in seinem Blog zum Wettbewerb Schwedenplatz schreibt, handelt es sich hie und da, wie etwa am Karlsplatz und am Schwedenplatz, eben eher um eine „Gegend“ als um einen Platz im Sinne der klassisch umbauten Piazza, auch wenn der offizielle Name auf einen Platz hindeutet. Auch am Schwedenplatz, dessen Neugestaltung gerade Thema eines

städtebaulichen Wettbewerbs war (siehe Seite 66), dominieren momentan noch Straßen- und Schienenverkehr. Um die 150.000 Fahrgäste steigen hier täglich ein, aus und um, ca. 10.000 Menschen benutzen die Straßenbahn. Zudem führt der mehrspurige Franz-Josefs-Kai am Donaukanal entlang, am Schwedenplatz selbst gibt es einen großen Busparkplatz. Lärm- und Abgasbelastung sind erheblich.



© Steven Achlam

... als ein Stadtplatz

Dieses Manko zu beheben wird eine besondere Herausforderung bei der Neugestaltung. Das Areal umfasst den Bereich zwischen Marc-Aurel-Straße und Postgasse, bezieht sich also auf Morzinplatz, Straßenbahn- und U-Bahn-Station Schwedenplatz und den mit Bäumen bepflanzten Eingangsbereich des Hotels Capricorno. Die bestehenden Bepflanzungen sollen erhalten bleiben. Ein öffentlicher Raum mit den Aspekten Landschaft, Freiraum und Garten bzw. Park, frei zugängliche Sitzmöglichkeiten und Versorgung soll geschaffen werden und die bisher unzusammenhängende Anmutung in ein städtebaulich und landschaftsarchitektonisch gestaltetes Ensemble verwandeln. Der Verkehrsknotenpunkt soll ein attraktiver Stadtplatz mit Verweilcharakter werden, entsprechend der Lage als Entrée zur inneren Altstadt.

In den von den Stadtbewohnern selbst geäußerten Anforderungen an den zukünftigen Platz wurden als vorrangig vor allem der Wunsch nach einer großzügigen Flaniermeile und einem attraktiven Aufenthaltsort in U-Bahn-Nähe genannt. Mehr Grün und konsumfreie Flächen wurden bereits als Angelunkte im vorausgegangenen Leitbild festgelegt. Als Siegerprojekt wurde die Kooperation des Münchner Landschaftsarchitekturbüros realgrün mit dem Wiener Büro FCP Fritsch, Chiari & Partner ermittelt.

Oase in Kopenhagen

Ein thematisch ganz anders gelagertes Projekt, das sich mit aktuellen Herausforderungen beschäftigt, betrifft zwar nicht die Auseinandersetzung mit öffentlichem Verkehr, zeigt aber, wie durch innovative Planung vermeintliche Nachteile in positive Eigenschaften verwandelt werden. Der Bereich Tåsinge Square befindet sich mitten im Zentrum der ersten Klimadaptierten Zone von Kopenhagen. Die üppige Bepflanzung hat den früher eher wie einen Parkplatz anmutenden Ort in eine grüne Oase verwandelt. Blumen, Regenwald-Pflanzen, Kräutergärten und ein Café haben den früher von



Mehr als nur Stein

ROCKWOOL
DAHRT, BEHÜTET & BELEBT NACHT

ROCKWOOL Steinwolle-Dämmung ist nicht-brennbar und kann die schnelle Ausbreitung von Feuer und Rauch verhindern. Damit gewinnen wir Feuerwehrleute wertvolle Zeit, um Menschen zu retten und ihr Hab und Gut in Sicherheit zu bringen.

Claus Larsen, Feuerwehrmann

Unter Beteiligung der lokalen Bevölkerung entwickelt: Tåsinge Square Kopenhagen (GHB Landscape Architects, Kopenhagen).

Überschwemmungen geplagten Platz zu einem beliebten Aufenthaltsort unter freiem Himmel gemacht. Die Pflanzen sind speziell dafür ausgesucht, mit viel Wasserzufuhr zurechtzukommen. Durch den neu installierten Regenwassertank wird das Wasser der Dächer in einem unterirdischen Reservoir gesammelt und sowohl für die Bewässerung der Pflanzen als auch für Spielereien auf dem Platz selbst verwendet. Das Projekt wurde wesentlich von den Bewohnern des Stadtviertels mitentwickelt und in einer Kooperation von Stadtverwaltung, Landschaftsarchitekten, Smart-City-Energieversorgung, Umwelt- und Bauberatung realisiert.

Urbane Mitte Berlin

Ein ganz anders dimensionierter städtebaulicher Wettbewerb betraf in Berlin die Neugestaltung der „Urbanen Mitte – Gleisdreieck,“ die sich bisher vor allem durch Vorrang der Verkehrsführung und nicht erkennbare oder beliebige Stadtplanung auszeichnete. Der Entschluss, dieses Areal zu verdichten und vielseitig als neues Stadtgebiet zu nutzen, zog einen internationalen Wettbewerb nach sich, aus dem Ortner & Ortner Baukunst, Berlin, als Sieger hervorgingen (siehe Seite 70). Ein Konsenskonzept wurde in einem Arbeitsprozess der

Fachwerkstätten und des Bürgerdialogs entwickelt. Dieses beinhaltet, dass in dem angestrebten Dichtemodell Sichtbeziehungen und die Bezüge zum Park realisiert werden müssen und die Ziel-Bruttogeschossfläche (BGF) von 100.000 m² erreicht wird. Außerdem wird großer Wert auf Licht und Besonnung gelegt.

Es werden zusätzlich zu den großzügigen Parkanlagen Hochhäuser geplant, diese sollen jedoch durch große Freiflächen eine luftige Bebauung bilden. Eine Durchmischung der Nutzung von kreativen Unternehmen, Gewerbe und Gastronomie soll die Erdgeschoßzone zu einem urbanen Anlaufplatz machen. Der Wunsch nach einem offenen Charakter zieht sich durch die gesamte Anlage. Angestrebt wurde ein architektonisches Dichtemodell bei gleichzeitig luftiger Anmutung. Ortner & Ortner entwickelten hierfür mit trapezförmigen Gebäudekörpern einen eigenen Typus von Stadtgrundriss. Die skulpturalen Baukörper wurden mit ihrer Höhe von bis zu 65 Metern von der Jury als den Rahmenbedingungen angemessen eingeschätzt. Die Architektur ermöglicht Ein-, Durch- und Ausblicke und verbindet das Areal gleichzeitig mit der unmittelbaren Nähe, aber durch Sichtachsen auch mit weiter entfernten liegenden urbanen Umgebung.

Stadträume in Kiew ...

Ein völlig neu entstandener Platz, der mitten im urbanen Zentrum der Stadt Kiew errichtet wurde, ist der „Celestial Hundred Garden“. Der Name bezieht sich auf die „Helden des Maidan“, die während des Aufstands zu Tode kamen. Im Herzen Kiews, in unmittelbarer Nähe des Maidan, wurde eine Brachfläche in einen Stadtgarten verwandelt. Das Projekt erhielt 2016 die Auszeichnung „Special Mention“ des European Urban Public Space Award. Während der politischen Manifestationen im Februar 2014 entfernten Aktivisten die Absperrungen zur damaligen illegalen Müllhalde, auf der auch Obdachlose und Hunde lebten. Teile des Zaunes wurden von den Demonstranten auf den Barrikaden als Schilde eingesetzt. In einem Gerichtsurteil wurde der frühere Verkauf der innerstädtischen Fläche als unrechtmäßig beurteilt. Die Fläche wurde daraufhin der Stadt zurückgegeben, und Freiwillige und die NGO Garden City transportierten Tonnen von Müll ab. Ein Garten mit Wegen, Beeten, Gemüsebeet und Kinderspielplatz wurde in Kooperation mit

Siegerprojekt Urbane Mitte Berlin: Architektonische Dichte bei gleichzeitig luftiger und transparenter Platzgestaltung.



© Ortner & Ortner Baukunst

Das begehbare Dach des Osloer Opernhauses ließ einen öffentlichen Raum entstehen (Architektur: Snøhetta).



© iStock

Künstlern geplant und angelegt. Spenden aus der Bevölkerung ermöglichten die Realisierung des Projekts. Bäume für den Park wurden als Geschenk aus der gesamten Ukraine gestiftet. Im Gemüsegarten pflanzen, gießen und ernten mittlerweile die Kiewer Bürger, oft auch die Kinder. Der Garten gilt unter den Stadtbewohnern als derjenige öffentliche Platz, an dem sich jeder als Teil des sozialen Lebens empfinden kann.

... und in Oslo

Beispielhaft entwickelt sich inzwischen der durchs Osloer Opernhaus entstandene öffentliche Raum – und bestätigt die Wahl zum Preisträger des European Public Space Award 2008. Das marmorne, begehbare Dach gewährt nicht nur einen wunderbaren Blick über den Fjord. Die gesamte Außenfläche umgibt wie ein weiß schimmernder Schal das Gebäude. Monumental hatte Snøhetta das Projekt vor allem in horizontaler Ausrichtung gedacht, aufgrund des Konzeptes der Zusammengehörigkeit und eines einfachen Zugangs für alle. Es leistet

tatsächlich einen Dienst als öffentlicher Raum, der Begegnungen unterschiedlichster Akteure ermöglicht. •

Leitfaden zum nachhaltigen urbanen Platz:
wien.gv.at/umweltschutz/raum/nup/pdf/leitfaden.pdf
 Birgit Roth: Plätze in Deutschland: 1950 und heute.
 Dom Publishers, 2016, ISBN 978-3869224794.
homenotshelter.com
wohnraum-fuer-alle.de
wirmachendas.jetzt

Projekt Beatrixgasse:
HARTE SCHALE, EXLUSIVER KERN.
 FUSIONLINE: DAS HOLZ-ALU FENSTER IN EICHE FÜR BESONDERE ANFORDERUNGEN!
 EIN FENSTER LANG, EIN LEBEN LANG.
Gaulhofer
 GAULHOFER FUSIONLINE Holz-Alu Fenster in massiver Eiche verleihen jedem Projekt einen besonderen Charakter. Mehr Informationen unter 01/667 16 19, wien@gaulhofer.com und auf gaulhofer.com